

Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser!

EDITORIAL VON HEIKO GEIGER

Es ist ein Phänomen, dass das Spar- und Vorsorgeverhalten der Menschen in Österreich und Deutschland seit gut zehn Jahren trotz tiefster bis negativer Zinsen keine wesentliche Neuausrichtung erfahren hat – offenbar aus einer tief verwurzelten Angst vor Veränderung. Die Notenbanken in Deutschland und Österreich publizierten Studien, wie sehr dieses Verhalten nicht nur die einzelnen Sparer schädigt und die Altersarmut begünstigt, sondern auch den Volkswirtschaften Kapital entzieht. Auch Versicherungen (siehe jüngste Allianz-Studie) beklagen diese Fehl-Allokation von Kapital. Dennoch nehmen die Anleger die schleichende Wertminderung ihres Vermögens in Kauf, weil sie – so der Tenor – das Risiko meiden wollen.



Heiko Geiger
Mitglied des Vorstandes
Zertifikate Forum Austria

Lieber mit Sicherheit konstant ein wenig Verlust hinnehmen als mit überschaubarem Risiko Rendite generieren. Wer nicht der kollektiven Anlageverweigerung folgen will, hat durchaus Alternativen, die flexibel für nahezu jede Risikobereitschaft einsetzbar sind: Mit Bonus-Zertifikaten und Aktienanleihen können interessante Renditen erwirtschaftet werden und Anleger sich gleichzeitig gegen begrenzte Kursrückgänge absichern. Die Zauberformel lautet Diversifikation. Vor allem Anleger, die mit Vorsicht agieren wollen, können mit Bonus-Zertifikaten und Aktienanleihen im aktuellen Marktumfeld eine interessante Portfolioanreicherung erfahren. Anleger, die ihr Kernportfolio absichern möchten sind gut beraten, sich Put-Optionsscheine und Short Turbo Zertifikate anzusehen. Wichtig dabei ist es zu erkennen, dass die Zertifikateindustrie für jedes Marktumfeld und Risikoempfinden das passende Finanzinstrument bereithält.

Herzlichst

Ihr

Heiko Geiger

RCB UND UNICREDIT WAREN AUF DER DIESJÄHRIGEN GEWINN-MESSE MIT SEMINAREN VERTRETEN. WIR HABEN DIESE FÜR SIE ZUSAMMENGEFASST.

Im einstündigen Seminar mit dem Titel „Zertifikate-Wissen auf den Punkt gebracht“ gab **Mag. Philipp Arnold von der Raiffeisen CENTROBANK** einen Einblick in die Welt der Zertifikate und zeigte eindrucksvoll den Mehrwert dieser modernen Veranlagungslösung im Wertpapier-Depot. Das Zertifikat hat längst den Nimbus des komplexen Spezialprodukts verloren. Moderne Geldanlage mit Zertifikaten besticht heute vielmehr durch leicht verständliche und klar definierte Auszahlungsprofile, die Anlegern das komplette Ertrags- und Risikospektrum zwischen Sparbuch und Aktie eröffnen.



Mag. Philipp Arnold
Head of Sales Western Europe
Structured Products

Maximaler Praxisnutzen stand dabei im Fokus des Fachvortrags. Angepasst an die derzeitige Zinslandschaft begab sich der Vortragende gemeinsam mit den Teilnehmern auf die Suche nach risikoreduzierten Lösungen, die eine positive Realrendite ermöglichen. Ein besonderes Augenmerk lag dabei auf Zertifikaten mit Kapitalschutz bzw. Bonus-Zertifikaten mit großen Sicherheitspuffern, zweifellos die bevorzugte Wahl vieler Anleger in den vergangenen Jahren. Diese Zertifikate ermöglichen in vielen Marktszenarien solide Renditen und lösen somit geschickt das Timing-Problem mit dem sich viele konfrontiert sehen. Dabei darf eine fundierte und seriöse Chance/Risiko-Betrachtung selbstverständlich nicht fehlen.

Für jene, die es sportlicher mögen wird das Zertifikate-Spektrum um Express-Zertifikate und Aktienanleihen auf ausgewählte Einzeltitel erweitert. Diese Lösungen verbindet die Eigenschaft, Aktienrisiko zu reduzieren und gleichzeitig in steigenden, seitwärtslaufenden und sogar bedingt fallenden Märkten solide Renditen über dem Marktniveau zu ermöglichen. Ein Beispiel dazu: Die 6,25 % Österreich Protect Aktienanleihe von Raiffeisen Centrobank (AT0000A1YEN3) mit der vergleichsweise kurzen Laufzeit von zwei Jahren verbindet einen jährlichen Fixzinssatz von 6,25 % mit einem Sicherheitspuffer von 45 % in der Aktie der Erste Group Bank AG, OMV AG und voestalpine AG. Im ungünstigsten Fall ist der Anleger dem Direktinvestment in einer der drei Aktien gleichgestellt und er bekommt Aktien eines dieser drei Blue-Chips in sein Wertpapierdepot geliefert.

Natürlich wurden den Teilnehmern auch die besten Tipps der Zertifikate-Experten nicht vorenthalten. Ein Blick auf den Sekundärmarkt durfte nicht fehlen und der RCB-Experte stellte nicht nur ausgewählte Zertifikate vor, sondern gab den Teilnehmern auch das Rüstzeug zu selbständigen und zielsicheren Suche nach dem passenden Zertifikat.

Die UniCredit Bank AG aus dem Bereich Onemarkets/strukturierte Produkte hielt ein einstündiges Seminar mit dem Titel „**Wasser, Öl und Co: Investmentideen – mit Sicherheit**“. Zum einen wurden aktuelle Trends aufgezeigt und zum anderen die Investmentmöglichkeiten mit Strukturierten Produkten und Zertifikaten erklärt.

Bleiben wir zunächst bei den Investmentideen: Wasser wird von vielen Investoren als nachhaltiger Anlagetrend gesehen, denn zahlreiche Studien verweisen auf die bereits bestehende, aber zusätzlich sich noch deutlich verstärkende weltweite Wasserknappheit. Alleine in den USA soll es in den nächsten 10 Jahren in 40 Bundesstaaten Wassermangel geben. Auch die Nachfrage Chinas im Jahr 2030 wird voraussichtlich 818

Milliarden Kubikmeter Wasser erreichen, bei einer aktuellen Verfügbarkeit von 618 Milliarden Kubikmeter, eine eklatante Lücke, die es zu füllen gilt. Die UniCredit Bank AG hat diesen Trend aufgegriffen und die HVB Garant Anleihe mit 95 % Mindestrückzahlung bezogen auf den S&P Global Water Index in Zeichnung. Dieses Produkt bietet neben einer Mindestrückzahlung am Ende der 8-jährigen Laufzeit, ein Investment in den S&P Global Water Index, welcher 50 Unternehmen aus der ganzen Welt umfasst, die im Bereich Wasserversorgung und Wasserausrüstung tätig sind. Die maximalen Ertrags-Chancen liegen bei 40 %.

Ein anderes Veranlagungsthema: Rohstoffe, im Speziellen Öl. Nach dem Kursrutsch im Jahr 2014 pendelt der Preis für ein Barrel der Sorte Brent Crude zwischen 40-60 USD. Manch Investor sieht schon das Ende der „Seitwärts-Phase“ und erhofft wieder höhere Preise in naher Zukunft. Wie aber kann man diese Markterwartung umsetzen? Ein Investment in Öl ist dank zahlreicher Zertifikate – anders als früher – sehr leicht möglich, jedoch dürfen Anleger die Komplexität bei Rohstoffen nicht außer Acht lassen. Neben dem Währungsrisiko gibt es vor allem die Future-Kosten im Hintergrund zu beachten. Denn Öl wird an Terminbörsen gehandelt, und die Zertifikate spiegeln eben den Future-Kurs und nicht den Kassakurs wider. Eine Alternative wäre das Investment in Öl-Aktien statt Öl direkt. Diese haben eine starke Abhängigkeit am Rohstoff. Das belegt auch die Kursentwicklung. Steigt der Öl-Preis, geht es den Unternehmen gut und vice versa. Der STOXX® Europe 600 Oil & Gas Index wird in Euro berechnet und umfasst derzeit die 20 größten Öl- und Gasgesellschaften Europas. Auf diese Öl-Benchmark hat die UniCredit Bank AG gerade ein 4-jähriges Express Plus-Zertifikat in Zeichnung. Neben einer Ertrags-Chance von 6,9 % pro Laufzeitjahr, gibt es noch die Möglichkeit auf eine vorzeitige Tilgung nach jedem Laufzeitjahr plus am Ende eine 70 % Barriere, die Kursrutsche bis 30 % abfedert.

Die zahlreichen Teilnehmer zeigten großes Interesse an diesen Anlagetrends und nutzten auch im Anschluss die Möglichkeit, sich am Bank Austria-Stand zu diesen Produkten zu informieren. Es zeigte sich, dass die allgemeine Bereitschaft zu höherwertigen Veranlagungen abseits des geliebten Sparbuchs deutlich zugenommen hat. Ein erster Schritt raus aus der Inflationsfalle.



Frank Weingarts
Head of Private Investor Products
Austria & CEE

DDV-TREND-UMFRAGE OKTOBER 2017: ZERTIFIKATE WERDEN AUS RENDITEERWÄGUNG GEKAUFT

Strukturierte Wertpapiere ebnen Weg aus Anlagedilemma

Für 62 Prozent der Privatanleger in Deutschland, damit ein Anstieg um 4 Prozentpunkte im Vergleich zum Vorjahr, sind die zu erwartenden Renditen das maßgebliche Kriterium beim Kauf eines Zertifikats. Mit einigem Abstand gab noch jeder Fünfte an, dass er in strukturierten Wertpapieren ein geeignetes Anlagevehikel zur Depotabsicherung sieht. 10 Prozent führten als Grund die Handelbarkeit von Zertifikaten an. Die große Auswahl an verfügbaren Basiswerten und Anlageklassen war für 8 Prozent das ausschlaggebende Argument beim Erwerb von strukturierten Wertpapieren. Das sind die Kernaussagen der Trend-Umfrage des Deutschen Derivate Verbands (DDV) im Oktober. An dieser Online-Umfrage, die gemeinsam mit mehreren großen Finanzportalen durchgeführt wurde, beteiligten sich 776 Personen. Dabei handelt es sich in der Regel um gut informierte Anleger, die als Selbstentscheider ohne Berater investieren.

„Die Anleger suchen Wege aus der Nullzinsphase. Fakt ist, dass Zins- oder Geldmarktprodukte nach wie vor kaum Erträge abwerfen. Strukturierte Wertpapiere können dagegen durchaus eine Anlagealternative zur Renditegenerierung sein. Darüber hinaus sind Investoren gut beraten, ihre Depots vor dem Hintergrund möglicher schwankungsreicherer Kapitalmärkte auch entsprechend abzusichern. Auch dazu können Zertifikate einen wertvollen Beitrag leisten“, so Lars Brandau, Geschäftsführer des DDV.

IM GESPRÄCH MIT HOLGER MARTIN* ÜBER KIDS

Herr Dr. Martin, mit dem neuen Jahr werden für den Vertrieb bestimmter Produkte sogenannte Basisinformationsblätter (KID) notwendig sein. Für welche Produkte ist zukünftig ein solches KID zu erstellen?

Die Verpflichtung zur Erstellung von KIDs ergibt sich aus der sogenannten PRIIPS-Verordnung über Basisinformationsblätter für verpackte Anlageprodukte für Kleinanleger und Versicherungsanlageprodukte (PRIIP) aus dem Jahr 2014. Als „verpackt“ gelten Produkte, die das Geld der Kunden indirekt am Kapitalmarkt anlegen oder deren Rückzahlungsanspruch in sonstiger Weise an die Wertentwicklung bestimmter Papiere oder Referenzwerte gekoppelt ist. Zu den PRIIPs zählen unter anderem strukturierte Finanzprodukte, Derivate, Investmentfonds und bestimmte Versicherungsprodukte.



Dr. Holger Martin
Head Financial Products Legal Europe
Bank Vontobel Europe AG

Was ist der Grund für diesen regulatorischen Aufwand?

Die PRIIPs-Verordnung ist vor dem Hintergrund der damals ausklingenden Finanzkrise zu sehen. Politisch und regulatorisch war es das Ziel, das Vertrauen der Verbraucher und Anleger national und international durch geeignete Maßnahmen wiederherzustellen. Insbesondere bei komplexen und möglicherweise schwer zu verstehenden Anlageprodukten

wurde vertreten, dass die damaligen Informationspflichten gegenüber Kleinanlegern oft keine besondere Hilfe beim Vergleich der verschiedenen Produkte gewesen seien. Dies hätte dazu geführt, dass Kleinanleger häufig die Tragweite, Risiken und Kosten der Anlagen nicht verstanden hätten und mitunter unvorhergesehene Verluste hinnehmen mussten.

Durch die KIDs soll nun eine einheitliche europäische Darstellung und Informationstiefe dafür sorgen, dass Privatanleger die an sie gerichteten PRIIPs länder-, hersteller- und produktübergreifend vergleichen können und notwendige Informationen erhalten, um fundierte Anlageentscheidungen treffen.

Wann ist ein KID erforderlich und welche Informationen werden in den KIDs enthalten sein?

Der jeweilige Hersteller eines PRIIPs ist verpflichtet, ein aktuelles KID zur Verfügung zu stellen, solange das jeweilige Anlageprodukt auf dem Primär- oder Sekundärmarkt angeboten wird. Dies umfasst sowohl öffentliche Angebote als auch Privatplatzierungen an Privatanleger. Sollte ein PRIIP nicht angeboten werden, zum Beispiel, wenn nur Geldkurse gestellt werden, muss ein KID nicht zur Verfügung gestellt werden.

Kernelemente der KIDs sind Informationen zu Art und Merkmalen des Produkts, eine Auskunft darüber, ob ein Kapitalverlust möglich ist, Informationen zu Kosten und Risikoprofil des Produkts, Informationen zur möglichen Wertentwicklung sowie sonstige spezifische Informationen, die für das Verständnis der Merkmale einzelner Produktarten notwendig sein können.

Um das KID lesbar und nicht zu umfangreich zu gestalten sind diese Informationen auf maximal 3 DIN-A-4 Seiten wiederzugeben.

Existieren bereits vergleichbare Anforderungen in Europa?

Die Idee einer kurzen und einheitlichen Darstellung eines Anlageprodukts ist nicht neu. Zum Beispiel sind die wesentlichen Anlegerinformationen (WAI) für Publikumsfonds auf Grundlage der OGAW-Richtlinie seit Mitte 2011 vorgeschrieben. In Deutschland müssen derzeit bereits für bestimmte Finanzdienstleistungen sogenannte Produktinformationsblätter (PIBs) erstellt werden, die den Basisinformationsblättern ähneln.

Wie stehen Sie zu den europäischen Bestrebungen?

Die europäischen Bestrebungen nach mehr Anlegerschutz befürworte ich grundsätzlich.

Die zu der PRIIPs-Verordnung ergangenen technischen Richtlinien legen in einem sehr engen Rahmen die sprachlichen Formulierungen fest, die der Hersteller eines PRIIPs bei der Umsetzung der regulatorischen Vorgaben in sämtlichen für ihn relevanten Sprachen einzuhalten hat. Diese sind für eine Vielzahl an unterschiedlichen Anlageprodukten gültig und daher teilweise sehr allgemein gehalten. Zudem hat sich der europäische Gesetzgeber bei der Darstellung von Risiken und Kosten dazu entschieden, deren Darstellung in Form von Indikatoren und Tabellen vorzuschreiben. Dies erschwert nach meiner Ansicht die Verständlichkeit für den Anleger. Ich verstehe jedoch, dass es eine besondere Herausforderung darstellt, eine einheitliche sprachliche Darstellung bei unterschiedlichen Anlageprodukten innerhalb Europas zu finden, die zu keinem Nachteil in der Vergleichbarkeit der unterschiedlichen Anlageprodukte führt.

Im Zusammenhang mit dem Ausweis der Kosten finde ich die Aufteilung in Produktkosten und Dienstleistungskosten vorteilhaft. Die jeweiligen Produktkosten werden grundsätzlich durch den Hersteller in dem KID ausgewiesen. Zusammen mit den Informationspflichten im Vertrieb erhält der Anleger notwendige Informationen, um mit dem PRIIP verbundenen jeweiligen Kosten in seiner Anlageentscheidung zu berücksichtigen.

Insgesamt finde ich, dass es dem europäischen Gesetzgeber gelungen ist, mit dem KID ein Dokument einzuführen, das Privatanlegern den Vergleich eines PRIIPs innerhalb Europas ermöglicht und zwar über unterschiedliche Hersteller und verschiedene Produkte hinweg.

Welche Aufgaben sehen Sie in Zukunft auf die Industrie zukommen?

Mit Interesse blicke ich auf die zukünftigen Entwicklungen bei der Bestimmung und Umsetzung der Parameter, die Voraussetzung für die Darstellung der Indikatoren sind. Obwohl die Anforderungen der PRIIPs-Verordnung durch verschiedene Maßnahmen und Veröffentlichungen auf Level 2 und Level 3 zahlreiche Konkretisierungen erfuhren, sehe ich hier in den nächsten Monaten noch einige Arbeit auf die Industrie und Aufseher zukommen, um diese Parameter insbesondere in einem europäischen Verständnis konkreter zu fassen und für eine bessere Vergleichbarkeit der Produkte auch über Ländergrenzen hinweg zu sorgen. Ich setze dabei insbesondere auf die Überprüfung der PRIIPs-Verordnung bis zum 31. Dezember 2018.

* Der Beitrag gibt alleine die Meinung des Autors wieder. Der Beitrag muss nicht die Einschätzung, Meinung oder Auffassung der Bank Vontobel Europe AG oder einer anderen Gesellschaft der Vontobel-Gruppe und deren Mitarbeitern und auch nicht des Zertifikate Forum Austria widerspiegeln.

Wir freuen uns auf Feedback, Anregungen und Fragen: office@zertifikateforum.at